

Die *katholischen Bischöfe* gehörten zu den schärfsten Kritikern dieses Präsidentenvetos. Angesichts eines in der amerikanischen Rechtspraxis weitgefaßten Gesundheitsbegriffs sahen sie mit einer Ausnahmeregelung, wie sie der Präsident verlangte, das Gesetz faktisch ausgehebelt (Wortlaut eines Briefes von acht US-Kardinälen und dem Vorsitzenden der Bischofskonferenz an Präsident Clinton und Antwort des US-Präsidenten, in: *Origins*, 25.4.96, 753 ff.).

Unter dem Druck einer hoch emotionalisierten und polarisierenden Diskussion, zumal in Wahlkampfzeiten, ist es für US-Politiker und auch für die katholische Kirche im Grunde auf ähnliche Weise schwierig, die Abtreibungsdiskussion im Bereich dessen zu belassen, was in breiteren Schichten der Bevölkerung konsensfähig ist. Der Druck der Lebensschutz-Aktivisten macht eine politische Handhabung des Problems extrem schwierig und entzweit die Republikanische Partei nicht minder als die katholische Kirche. Die Bischöfe geraten durch ihre Einsprüche in Sachen Abtreibungsgesetzgebung in die problematische Nähe zu Gruppen, die auch vor Gewalt nicht zurückschrecken und deren Lebensschutzkonzept immer dann erhebliche Löcher aufweist, wenn es um andere Gefährdungen bzw. Formen der Mißachtung menschlichen Lebens geht. nt

Aussichtsreich

Bemühungen um eine Rehabilitierung von Jan Hus

Am 6. Juli 1415 wurde in Konstanz *Jan Hus* als Ketzler verurteilt und auf dem Scheiterhaufen verbrannt. Den diesjährigen Gedenktag dieses Ereignisses benutzte der Prager Erzbischof, Kardinal *Miloslav Vlk*, zur Ankündigung einer Rehabilitierung des tschechischen Reformators. Bei einer Gedenkveranstaltung des Ökumenischen Rates der

Kirchen in der Tschechischen Republik im südböhmischen Husinec, dem Geburtsort von Hus, sagte der Kardinal, das Urteil gegen den Reformator müsse widerrufen werden. Er bedauere die Hinrichtung von Hus zutiefst.

Wie *Martin Luther* für die Deutschen (jedenfalls für den protestantischen Volksteil), ist Jan Hus für die Tschechen nicht nur eine religiöse, sondern vor allem auch eine *nationale Figur*. Er steht für die Auseinandersetzungen zwischen Tschechen und Deutschen an der Prager Universität im frühen 15. Jahrhundert, er predigte auf Tschechisch in der bis heute erhaltenen Bethlehemskapelle am Rand der Prager Altstadt, er schuf die diakritischen Zeichen für die Schreibung des Tschechischen, die bis heute in Gebrauch sind. Die Tschechische Nationalkirche, die im Zusammenhang der „Los-von-Rom“-Bewegung nach dem Ende des Habsburgerreiches in Böhmen entstand, führt das Attribut „hussitisch“ im Namen.

Hus steht auch für die Wunden, die Glaubenskriege und Gegenreformation in Böhmen geschlagen haben: Erst die Hussitenkriege, die mit der Anerkennung der *utraquistischen Kirche* endeten, dann nach der verlorenen Schlacht am Weißen Berg zu Beginn des *Dreißigjährigen Krieges* die gewaltsame *Rekatholisierung*. Erst durch das *Toleranzedikt* Josephs II. von 1781 erhielten die Protestanten in Böhmen und Mähren wieder begrenzte religiöse Freiheit.

Bei seinem Besuch in der Tschechoslowakei im April 1990 erinnerte Johannes Paul II. an die „Ereignisse, die zunächst am Ursprung der schmerzlichen Spaltung der westlichen Christenheit standen und dann einen so langen Leidensweg verursachten“. In der gleichen Ansprache erwähnte der Papst auch Hus: Es werde Aufgabe der Experten sein, in erster Linie der tschechischen Theologen, den Platz von Hus unter den Reformatoren der Kirche genauer zu bestimmen. Jenseits der von ihm vertretenen theologischen Überzeugungen könne man Hus nicht

die „Integrität in der persönlichen Lebensführung und den Einsatz für die Bildung und moralische Erziehung der Nation“ absprechen.

1993 wurde in Tschechien dann eine *ökumenische Kommission* ins Leben gerufen, die sich mit einer Neubewertung des Falls Hus befaßt. Sie bereitet eine Gesamtdarstellung von Persönlichkeit, Leben und Werk des tschechischen Reformators vor, die bei der Zweiten Europäischen Versammlung (mit dem Leitwort „Versöhnung“) im Juni 1997 in Graz vorgelegt werden soll. Besondere Verdienste auf dem Weg zu einer möglichen Rehabilitierung von Hus durch die katholische Kirche kommen dem 1990 verstorbenen tschechischen Theologen *Josef Zvěřina* zu. Er hatte dem Papst schon einige Jahre vor der Wende in der CSSR vorgeschlagen, man möge sich neu mit Hus befassen.

Wie eine Rehabilitierung von Jan Hus konkret aussehen könnte, ist nicht so leicht zu sagen. Dem Inquisitionsprozeß beim Konstanzer Konzil, der mit Verurteilung und Hinrichtung endete, ging ein päpstlicher Prozeß voraus, als dessen Ergebnis Hus 1412 gebannt und mit dem Interdikt belegt wurde. Der „Fall Hus“ ist auch nur sehr begrenzt mit dem „Fall Galilei“ zu vergleichen, in dem die Kirche 1992 (nach elfjähriger Arbeit einer Kommission) in Form einer Papstansprache neue Akzente setzte und dem ehemals Verurteilten späte Gerechtigkeit widerfahren ließ (vgl. HK, Dezember 1992, 540 f.).

In jedem Fall passen die offenbar aussichtsreichen Bemühungen um eine Neubewertung von Hus aber in das Programm, das Johannes Paul II. der Kirche für die Vorbereitung und Feier des Jubiläumsjahres 2000 vorgegeben hat. Im Schreiben „*Tertio millennio adveniente*“ heißt es: „Ein anderes schmerzliches Kapitel, auf das die Kinder der Kirche mit reuebereiten Herzen zurückkommen müssen, stellt die besonders in manchen Jahrhunderten an den Tag gelegte Nachgiebigkeit angesichts von Methoden der Intoleranz oder sogar Gewalt im Dienst an der Wahrheit dar“ (Nr. 35). Das läßt auch beim Thema Hus hoffen. ru